
Veranstungsbericht

„Partizipation von Migrant/Innen und Nicht-Migrant/Innen an der Entwicklungspolitik in der Region Ostthüringen“ (Friedrich-Schiller-Universität Jena, 09.11.2013)

Organisation: Regionale Entwicklungspolitische Stelle für Migrant/innen in Thüringen (Iberoamérica e.V.)

1

Die Tagung im Rahmen des dreizehnten Kulturfestivals „Cinco Sentidos“ befasste sich mit der Thematik „Partizipation von Migrant/Innen und Nicht-Migrant/Innen an der Entwicklungspolitik in der Region Ostthüringen“ aus theoretischer und praktischer Perspektive. In Anwesenheit von Vertretern der Thüringer Landesregierung (Frau Petra Heß, Ausländerbeauftragte des Landes Thüringen) und Repräsentanten von Migrantenorganisationen (MEPA e. V.) sowie Angehörigen verschiedener entwicklungspolitischer



Frau Petra Heß (Ausländerbeauftragte des Landes Thüringen)

Dachverbände (Eine-Welt-Netzwerk Thüringen e. V.) beleuchteten mehrere Vorträge die Beteiligung von Zuwanderern an entwicklungspolitischen Fragen.

Einleitend zog Frau Petra Heß (Ausländerbeauftragte des Landes Thüringen) eine Bilanz bezüglich der allgemeinen Situation von Migranten innerhalb Thüringens und benannte zukünftige bundesstaatliche und kommunale Herausforderungen im Hinblick auf die Verbesserung integrationspolitischer Angelegenheiten. Sie hob dabei die erfolgreiche Bilanz des bisherigen Integrationsprozesses der Migranten in Thüringen hervor, bezeichnete aber gleichzeitig die soziale Akzeptanz der Zuwanderer unter dem Stichwort der „Willkommenskultur“ (bspw. in Bezug auf die Anerkennung von Bildungsabschlüssen) als durchaus „verbesserungswürdig“ und unterstrich außerdem die diesbezüglichen Chancen der Zuwanderung für die demographische Entwicklung des Landes Thüringen, wobei sie auch auf die notwendige Bereitschaft der Kommunen zur Mitgestaltung einer erfolgreichen Integration der Migranten verwies. Im Anschluss an die Grußworte von Frau Heß ergriff Frau Teresa Popp als Vorstandsvorsitzende des Iberoamérica e. V. das Wort und machte die Teilnehmer der Tagung mit der Geschichte und der alltäglichen Arbeit des Vereins vertraut.

I. Vorträge und Diskussionen

1. Entwicklungspolitik und das Globale Lernen in Thüringen

Referent: Tim Straehnz, Eine-Welt-Netzwerk Thüringen e.V.

In seinem Referat beschäftigte sich Herr Straehnz mit der Problematik der Verknüpfung von Fragen der Bildungsarbeit und dem Wirken von Migrantenorganisationen. Er verwies dabei insbesondere auf die Bedeutung der Öffentlichkeits- und Informationsarbeit und der „Vernetzung“ der jeweiligen Akteure im Bereich der Entwicklungspolitik, für die sich das „Eine-Welt-Netzwerk Thüringen e. V.“ einsetze.



Tim Straehnz (Eine-Welt-Netzwerk-Thüringen e. V.)

2. Politisches Empowerment und Partizipation von Migrant/innen in der Entwicklungspolitik

Referentin: Dipl.- Psych. Lucia Muriel, Bundesverband Migration-Entwicklung-Partizipation MEPA e.V., Berliner Verband migrantisch-diasporischer Organisationen in der Einen Welt MoveGLOBAL

Frau Muriel konzentrierte sich in ihrem Vortrag auf die Problematik der „Partizipation“ von Migrantenorganisationen an sozialen und politischen Prozessen. Sie verwies einleitend auf den Umstand, dass viele wissenschaftliche Studien nach wie vor althergebrachte Denkmuster der „Assimilation“ verfolgten und aus diesem Grund viele Migrantenorganisationen als „gesellschaftliches Problem“ im Sinne „mangelnder Integration“ beschrieben würden. Dem hielt Frau Muriel die Bedeutung von „Strukturräumen“ für Zuwanderer entgegen, die ihrer Meinung nach insbesondere durch die Organisationen von Migranten gebildet würden, die den Zuwanderern durch eine Form des



Frau Lucia Muriel vom Bundesverband Migration-Entwicklung-Partizipation (MEPA e. V.) und dem Berliner Verband migrantisch-diasporischer Organisationen in der Einen Welt (MoveGLOBAL e.V.)

„geschützten Raums“ eine Beteiligung an Entscheidungsprozessen innerhalb der Gesellschaft überhaupt erst ermöglichen.

Dabei verwies sie auch auf die generelle Bedeutung von Migrantenorganisationen als „Pressure Groups“ für politische Entscheidungen. Die Gründung von Vereinen und Verbänden, so Frau Muriel, ermögliche es dem Individuum, soziale Barrieren zu überwinden und auf diese Weise „soziales Kapital“ über die jeweilige Organisation zur Geltung zu bringen. Sie machte diesbezüglich auch auf die lokalen Rahmenbedingungen der Gründung von Migrantenorganisationen aufmerksam, wobei sie die hohe Rolle des Ehrenamtes innerhalb der Aktivitäten der Vereine hervorhob. Des Weiteren verwies sie auf das zunehmende Engagement von Migrantenorganisationen im Bereich der neuen Bundesländer sowie ihre generelle Rolle innerhalb des „historischen Gedächtnisses der Bundesrepublik“. Außerdem benannte Frau Muriel die Herstellung von internationalen Kontakten als wichtige Funktion von Migrantenorganisationen (bspw. im Rahmen von Städtepartnerschaften).

II. Workshops

1. Projektförderung und Zusammenarbeit zwischen Migrantenorganisationen und Nicht-Migrantenorganisationen

Referent: Dr. Ralf Hedwig (Eine-Welt-Haus Jena e. V.)

Herr Dr. Ralf Hedwig vom „Eine-Welt-Haus e. V. Jena“ machte die Tagungsteilnehmer mit den Fallstricken der Projektförderung innerhalb der Zusammenarbeit zwischen Migrantenorganisationen und Nicht-Migrantenorganisationen vertraut. Er stellte dabei mehrere Aspekte der Antragsstellung bei Stiftungen und Regierungsorganisationen vor und betonte in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Sorgfalt und Umsicht bei der Ausarbeitung von Förderanträgen in genereller (Auswahl der Projekte und der jeweiligen Institution) sowie in konkreter (Struktur des Förderantrages) Hinsicht. Er verwies außerdem auf besondere Gegebenheiten des deutschen Fördersystems, die es bei der Antragstellung unbedingt zu beachten gelte (Stichwort „Indikatoren“). Zusätzlich benannte er wichtige Kontaktadressen von Förderinstitutionen. Im Anschluss wurde mit den Anwesenden insbesondere die Frage erörtert, welche Voraussetzungen seitens der Migrantenorganisationen für die Unterbreitung eines Förderantrags geschaffen werden müssten. Herr Hedwig betonte diesbezüglich die Notwendigkeit einer entsprechenden „Struktur“ (Verein bzw. Verband als „juristische Person“), die zunächst etabliert werden müsse, um eine finanzielle Unterstützung erhalten zu können. Dabei machte er allerdings auch auf das Problem aufmerksam, dass die deutsche Förderlandschaft zuweilen durch eine sehr „einseitige“ Perspektive“ bezüglich neuer Ideen und Ansätze im Bereich der Entwicklungspolitik geprägt sei und die aktuelle Situation der Finanzwirtschaft außerdem das Engagement von Stiftung durch die Schrumpfung der entsprechenden Fonds nachhaltig trübe. Des Weiteren verwies er hinsichtlich der konkreten Projekte auf den Umstand, dass nach seiner Meinung transnationale Schulpartnerschaften (gemeinsames Lernen, Bildungs- und Austauschprojekte) einen bislang „unterschätzten“ Aspekt der interkulturellen Kommunikation bildeten, den es im Rahmen der Förderung durch Stiftungen stärker zu berücksichtigen gelte.



Dr. Ralf Hedwig (Eine-Welt-Haus Jena e. V.)

2. Was ist eigentlich entwicklungspolitische Bildungsarbeit?

Referentin: Dipl.-Psych. Lucia Muriel (Bundesverband Migration-Entwicklung-Partizipation MEPA e.V., und Berliner Verband migrantisch-diasporischer Organisationen in der Einen Welt MoveGLOBAL)

Innerhalb des Workshops zur Thematik „Was ist eigentlich politische Bildungsarbeit?“ machte Frau Muriel die Tagungsteilnehmer mit zentralen Begrifflichkeiten und Anliegen der alltäglichen Arbeit von Migrantenorganisationen bekannt. Sie verwies dabei auf das Problem des unterschiedlichen Verständnisses von „politischer Bildungsarbeit“ seitens der staatlichen Institutionen und der Organisationen der Zuwanderer. Letztere, so Frau Muriel, setzten andere Prioritäten im Hinblick auf den Stellenwert von Kunst und Kultur als die staatlichen Einrichtungen, die oftmals einen reinen anwendungsbezogenen Kontext im Hinblick auf die jeweiligen Förderprojekte wünschten. Der eigentliche Zweck politischer Bildungsarbeit, so führte Frau Muriel weiter aus, bestünde aber vor allem in einer „Sensibilisierung“ der Öffentlichkeit, die ein „selbstbestimmtes Denken“ und ein Interesse an den Prozessen innerhalb der Entwicklungsländer ermögliche. Ähnlich wie bereits Frau Popp verwies Frau Muriel in diesem Zusammenhang auf das Problem der konkreten Partizipation von Migranten an politischen Entscheidungsprozessen. Oftmals, so ihre These, erschienen Migranten nur als Randfiguren innerhalb von bestimmten Projekten von Nichtregierungsorganisationen; ein Großteil der bildungspolitischen Arbeit, so Frau Muriel, werde außerdem ehrenamtlich geleistet, obwohl der Staat einen Bildungsauftrag habe und Fragen des „globalen Lernens“ durchaus als Aufgabe der öffentlichen Hand erscheinen würden.

4



Die Teilnehmer der Tagung „Partizipation von Migrant/innen an der Entwicklungspolitik in der Region Ostthüringen“ während einer Diskussionsrunde im Anschluss an die Vortragsreihe.